

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 40 (1946)
Heft: 6

Artikel: Die Atombomben und die Grossmächte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des «Schweiz. Verbandes für Taubstummhilfe»

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats — Verantwortlicher Hauptschriftleiter und Geschäftsstelle: Johann Hepp, Carmenstraße 53, Zürich 7. Postscheckkonto VIII 11319, Telephonnummer 24 20 75
Abonnementspreis: jährlich 5 Franken — Insertionspreis: die einspaltige Petitzelle 30 Rappen

Zürich, 15. März 1946

Nummer 6

40. Jahrgang

Die Atombomben und die Großmächte

Bis jetzt wissen nur wenige Amerikaner ganz genau, wie man die Atombomben herstellt. Sie sind auch entschlossen, das Geheimnis vorläufig noch zu wahren. Sie wollen es erst preisgeben, wenn Sicherheit gegen den Mißbrauch der Atomkraft besteht. Ferner ist bekannt, daß man in Amerika immer noch eifrig Atombomben herstellt. In den nächsten Wochen soll bei großen Flottenübungen geprüft werden, wie diese Bomben gegen die Kriegsschiffe wirken.

Es ist verständlich, daß auch die andern mächtigen Völker gern Atombomben hätten. Noch wichtiger ist ihnen, zu erfahren, wie man die Atomkraft gewinnt. Namentlich die Russen sind unzufrieden. Sie haben wahrscheinlich am meisten zum Siege über Deutschland beigetragen. Nun aber haben ihnen die Amerikaner den Rang abgelaufen. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas sind jetzt unbestritten das mächtigste Land. Solange sie allein Atombomben haben, können sie im Notfall jeden andern Staat ihre Überlegenheit fühlen lassen. Denn gegen die Atombombe gibt es kein Schutzmittel.

Die Atombombe ist aber sicher nicht die einzige Ursache der gegenwärtigen Unruhe in der Welt. Es scheint, daß Rußland ebenfalls große Anlagen zur Auswertung der Atomkraft besitzt. Hinter dem Ural und in der Nähe des Baikalsees (er liegt mitten in Asien und ist fast so groß wie die Schweiz) sind in den letzten Jahren mächtige Fabrikstädte entstanden. Dort werden ebenfalls eifrig geheime Kriegswaffen hergestellt. Es heißt, auch Frankreich könne Atombomben herstellen, wenn es wolle.

Rußland ist vor allem eifersüchtig, weil Amerika so mächtig ist. Es gibt kein Land, das soviel Öl, Kohlen, Fabriken und Geld hat wie die USA. (die Vereinigten Staaten). Zudem weiß man, daß Amerika unzertrennlich mit dem gewaltigen englischen Weltreich verbunden ist. «Ein Krieg

zwischen England und den Vereinigten Staaten ist undenkbar», sagte der englische Ministerpräsident Attlee.

Die Russen sehen voll Zorn und Haß, wie der Einfluß der Amerikaner auf der ganzen Welt gewachsen ist. Ihr Mißtrauen zeigt sich nicht nur in den Beratungen mit den Staatsmännern Englands und Amerikas. Auch in vielen andern Ländern haben die Gegensätze zwischen den großen Mächten schon zu Unruhen geführt. Namentlich in Polen, Ungarn, Rumänien, auf dem Balkan, in der Türkei, in Iran (Persien), Ägypten, Indien und China stehen die Anhänger Rußlands den Freunden Amerikas und Englands wie erbitterte Feinde gegenüber.

Die Amerikaner versuchten eine Zeitlang, zwischen den Engländern und Russen zu vermitteln. Aber vor einigen Wochen kam an den Tag, daß in Kanada viele russische Spione leben. Deren Aufgabe ist, den Amerikanern das Geheimnis der Atomkraft und andere Geheimnisse zu entlocken. Das hat den Gegensatz zwischen dem Osten (Rußland und seinen Freunden und dem Westen (England, Amerika, Frankreich, Holland, Belgien usw.) noch verstärkt.

Die Amerikaner und Engländer sagen auch: «Wir haben im Krieg den Russen viele Waffen geliefert. Sie kennen also unsere Waffen. Sie haben aber nicht Gegenrecht gehalten. Wir wissen nicht, was hinter den russischen Grenzen vorgeht. Wir kennen auch die Kriegsziele Rußlands nicht. Es fehlt das gegenseitige Vertrauen. Sobald sie uns gegenüber offen sind, wollen wir ihnen ebenfalls Einblicke in die Herstellung der Atombomben geben.»

Die Spannung zwischen den Großmächten erfüllt die Welt mit Sorgen. Es sieht wirklich nicht nach Frieden aus. Werden wir in einigen Jahren wieder Krieg haben? Es würde ein Vernichtungskampf mit Atombomben sein. Die Schweiz bliebe kaum verschont wie bisher. Sie wäre noch mehr als in den vergangenen zwei Weltkriegen ein Spielball der Großmächte. Das heißt: Wir wären nicht mehr frei. Die feindlichen Parteien würden uns hin und her zerren, wie man einen Ball hin- und zurückwirft. Vielleicht würden wir sogar in den Kampf hineingezogen.

Aus dieser Zeit der Not gibt es nur einen Ausweg. Es ist der Weg, den der Ökumenische Rat¹ in Genf gewiesen hat. In seinem Aufruf an die Großmächte sagt er: Die Sieger müssen gerecht und barmherzig sein. Die Rache führt nur zu neuem Unheil. Die Großmächte gewannen den Krieg, weil sie ihre Machtmittel vereinigten. Wir fordern sie auf, ihre Kräfte

¹ Ökumenisch = die ganze Erde umfassend. Der Ökumenische Rat setzt sich aus hohen Geistlichen der besiegten und der siegreichen Völker zusammen. Seine Beratungen in Genf haben der zerrissenen Welt gezeigt, daß sich auch Vertreter feindlicher Länder wieder hilfsbereit und wie rechte Brüder gegenüber treten können.

noch einmal für ein gemeinsames Ziel zu vereinigen. Es gilt, den Hunger zu besiegen, gemeinsam eine gerechte Ordnung auf der Welt zu schaffen, alles Tun dem göttlichen Gesetz der Liebe zu unterstellen.

Die letzte Patrone

Erlebnis eines Bahnwärters

Die Gotthardbahn ist berühmt durch ihre Kunstbauten. Eine Fahrt durch das Reußtal hinauf und am Tessin hinunter nach Lugano macht jedem Freude. Es gibt da viel Interessantes zu sehen: Lange Bahnschleifen und Kehrtunnels, welche den Zug immer höher schrauben; schöne Ausichten in die Berge, in die Täler und Schluchten hinunter; Sturzbäche; großartige Verbauungen gegen Lawinen, Steinschläge und Wasserschäden.

Die Gotthardbahn ist auch berühmt durch die Sicherheit des Betriebes. Sie wird zu allen Jahreszeiten Tag und Nacht von den Stationsgehilfen und besonders Wärtern überwacht. Diese Wärter wohnen in den kleinen Häuschen der Bahnlinie entlang. Jedem ist eine Strecke von etwa 25 Kilometern zugeteilt. Man heißt sie Strecken- oder Bahnwärter.

Oft fallen Felsstücke von den Bergen herunter und beschädigen die Stromleitungen, verbiegen die Schienen und versperren die Durchfahrt. Oder ein Wildbach überdeckt die Geleise mit Schutt. Die Streckenwärter geben auf alles acht. Leichte Schäden beheben sie selbst. Schwere Schäden melden sie sofort der nächsten Station. In der Not dürfen sie einen Zug auf offener Strecke (zwischen zwei Stationen) durch Signale¹ anhalten und zum Stehen bringen. Noch immer haben sie die gefährlichen Schäden rechtzeitig entdeckt. Nie ist auf der Gotthardbahn durch Lawinen, Steinblöcke, Überschwemmungen und andere Naturgewalten ein Zug verunglückt.

Es war im letzten Jahrhundert. Damals gab es nur Dampflokomotiven. Mühsam, fast gemächlich schleppten sie die schweren Züge bergwärts. Es ging lange nicht so schnell wie heute mit den elektrischen Lokomotiven. Bei Giornico, südlich vom Gotthard, war Felice Beffa Streckenwärter. Er war verlobt mit Lisetta Bonomi, der Tochter des Dorflehrers in Giornico. Nach Ostern wollten sie heiraten und dann in das Bahnwärterhäuschen am Ende des Tunnels oberhalb Giornico einziehen.

Am Fastnachtsonntag war im Wirtshaus del Ponte (Ponte = Brücke) zu Giornico Tanz. Ein willkommener Anlaß, um mit Lisetta zusammen

¹ Signale = Zeichen. Durch Schwenken einer roten Flagge, bei Nacht durch eine Laterne, kann der Streckenwärter einen Zug anhalten. Siehe auch Fußnote 1 auf Seite 65.